

# Aus dem Zürich der Eingeborenen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Burki

Seine Hoheit der Steuerbeamte: „Also, Bürger, du verschaffst mir von deinem Prinzipal einen Lohnausweis, verstanden?“

Steuerzahler: „Das ist Willkür. Die Zeugenpflicht von Drittpersonen ist im Steuergesetz nicht vorgesehen.“

Beamter: „Gesetz hin oder her. Ich werde dich einfach ein paar tausend Franken höher einschätzen, da wirst du dich schon um einen Ausweis bemühen.“

Lieber Rebelspalter!

Im Wiederholungskurs des Geb.-Zuf.-Reg. 55 hat sich folgendes zugetragen, das ich Dir nicht vorenthalten möchte.

Die Truppen nehmen hoch ob Wallenstadt die Zwischenverpflügung ein. Der Herr Regiments-Kommandant gelangt zu einer Gruppe, vor welcher eine leere Flasche liegt. Augenrollend macht der Herr Oberst auf das bestehende Alkoholverbot während der Arbeitszeit aufmerksam und fragt in gestrengem Tone: wem gehört die Bierflasche? Tötlische Stille; Wiederholung der Frage. Da steht Füsilier B. auf, nimmt die Flasche zur Hand, betrachtet sie genau und ruft: „Der Brauerei Haldeguet, Herr Oberst.“ — Mit zufriedenen Lächeln wendet sich der Oberst der nächsten Gruppe zu.

\*

Im „Tempo“ wird über „Verseuchte Baracken“ geschrieben:

... weigerten sich die Familien dort einzuziehen, da die Gefahr bestehe, daß ihre Sachen durch Ungeziefer völlig ver-seuchert würden.“

Laut L. A. vom 17. Mai, hat Herr H. B. von Bremgarten zum Doktor der Zahnheilkunde promoviert.

Eine neue und in der gegenwärtigen Zeit äußerst nützliche Wissenschaft.

ZÜRICH

Vom Helmhuskunditerei-Cafi usgseht mer d'Möve am beste

Harte Eier, Himalaya und noch etwas

Viel Briefe kommen an die Redaktion, Die fordern Gleiches in verschiedenem Ton: Man möge doch auf Prosa sich beschränken, Gedichte gäben viel zu viel zu denken. Man habe keine Zeit für Poesie mehr, Vereinte Sachen lese man doch nie mehr.

Doch glaube ich, die Jamben und Trochäen Wird man in Zukunft noch so gerne sehen, Wenn Dichter lebensnahe Themen bringen, Erlebnisse, die uns zu Herzen dringen.

J. B.: daß ich „heut mit meiner Klara Nach Honolulu fahre durch die Sahara“. Daß frevelhaft „zum Bahnhof ward gerollt Der Käse, der noch nicht einmal verzollt“.

Die Liebe ist ein abgedroschnes Thema, Naturgeschwärm gehört zum alten Schema. Ergreifend wirkt es aber, wenn ihr lest, Seit wann „die Großmama Posaune bläst“, Warum „am Himalaya der Herr Mayer“, Und daß „mein Papagei nicht scharf auf harte Eier“.

Sprecht von der „Tante, die nichts andres vor hat“,

Und die „im Hühnerstalle fährt Motorrad“. Glaubst es mir nur, man wird auch gerne lesen,

Daß „heute bei der Frieda ihr gewesen“. Und alles glaubts, wenn ihr begeistert ruft: „Es liegt was Idiotisches in der Luft!“

Fredy Ammann-Meurting

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Rägel: „I hä mr 's ibildet, Ihr hebid bim-eid „Ja“ gstimmt bi dr Stadtvergrößerig, daß 'r sider ä so en große Rank nähnd um mi ume und jäb hän i mr's.“

Chueri: „Mr wirt tenf müese bin Euerem Umfang; do ist allerdings en Uebehnig nüid nötig, Ihr verstopfed d'Gmüesbrugg däweg scho verflüechter wede es Stren-fueder.“

Rägel: „Wenn 'r 's gunne gha hettid, jo wärid'r am Mändigemorge scho cha ple-giere, daß mr J i dr Meustergaß obe ghört hett.“

Chueri: „Mit Eu cha mr jo nüid über öp-pis großzügigis dispitiere, do fahrt mr am beste, wä mr'r derig Stizchöpf linggs lot ligge.“

Rägel: „Wenn 'r au ä so großzügig wäred, wenn 'r a dr Sage müend zieh, aber det wott's nüid werde bis 'r en Kugel ab-gräht händ.“

Chueri: „Wänn's uf Eu und d'Stadttrich-teri abhien, jo müeßt d'Stadt wieder ver-trangschiert werde wie sie vor vierzz Johre gsi ist, won 'r amigs vor em Rot-hus äne im Köflitrangleis innen all Obig e Zeine voll Rosspoppelle zämeto und heignoh händ.“

Rägel: „Wenn 'r mr 'f nu hüt na vergun-ned! D'Hauptsach ist, daß 's det duregan-gen ist, wo m'r händ welle. Weiß de Tüfel was für neumödig Gaggelariirich-tige daß uf 's Tabeth bracht hettid, bis mr in Stüren inne verpfickt wär.“

Chueri: „Do hä mr's! Eu mue mr nu de Stür-Böllmauggel zeige, dann fanged 'r scho a wehje wegen Euerne Rappe. Lönd doch grad no de Totebaum mit Kupöngen und Obligatione la tabliziere und jäb lönd.“

Rägel: „Mr händ ehne izeg ämel de Rad-schueh ita. Wä mr ja die liez la han-diere, die wurid na uf euser Chöste d' Trangleis mit em Staubfuger usebuze und jäb wurid 'f!“

Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

„Schweizerisches Familienwochenblatt“:

Diese schweizerische Wochenschrift, vom Verlag Löpfe-Benz in Rorschach gedruckt, wird von Redakteur Böckli mit grosser Umsicht redigiert. Ein Stab guter Zeichner und scharfer Federn wirkt hier zusammen. Die Satire der schweizerisch eingestellten Zeitschrift trifft kräftig, das künstlerische Niveau ist unbestritten. Manchmal stechen gute Würfe in Wort und Bild besonders hervor. Die Politik wird hier mit klatschenden Ohrfeigen gehätschelt. Kulturelle und alltägliche Dummheiten rücken hier in grelles Licht. Der «Nebelspalter» ist eine gute Weisheitslaterne, die in dunkle Winkel unseres Ländchens und Lebens zündet.»

